

«Wir wehren uns gegen alte Muster»

Am Donnerstag öffnet in der City-Halle die Ausstellung Jungkunst zum vierten Mal ihre Tore. Während der letzten Vorbereitungen sprachen wir mit dem OK-Mitglied Andreas Schmucki.

Sie haben sich auf die Fahne geschrieben, dem etablierten Kunstbetrieb, seinem Hang zur Etikette, seiner – ich zitiere Sie – Klugscheisserei zu trotzen. Nun gibt es aber auch andere, die in Lagerhallen ausstellen, Nachwuchskünstler ins Zentrum rücken und lieber Bier als Champagner trinken. Was ist denn eigentlich das spezifisch Junge an Ihrem Konzept?

Andreas Schmucki: Wir wollen jene ansprechen, die eine herkömmliche Ausstellung nicht anspricht. Die Kunst soll zum Publikum finden und das Publikum zur Kunst. Das beginnt mit unserem eigenen Zugang zur Kunst: Wir alle haben keinen künstlerischen oder kunsttheoretischen Hintergrund, trotzdem lieben wir sie. Wir stellen fest, dass in unserem Umfeld klare Vorlieben für Musik, Möbel, Kleidung usw. bestehen. Kunst aber scheint Schwellenängste hervorzurufen. Gegen diese alten Muster wehren wir uns. Anstelle der elitären Vernissage stehen Konzerte, an die Stelle von Sterilität rückt Gemütlichkeit. Und an die Stelle der Poster an der Wand vielleicht schon bald ein Original.

Original statt Poster lautet Ihre Devise. In welchem preislichen Rahmen bewegen sich denn die Arbeiten?

Auch in diesem Jahr gibt es im Kunstiosk Trouvaillen, die mehrheitlich unter hundert Franken kosten. Die Werke bewegen sich zwischen zwei Franken und dreieinhalb-, viertausend Franken. Es ist für jedes Budget etwas

dabei.

Was ist eigentlich junge Kunst?

Einerseits sind die Künstler, die wir ausstellen, unter 35 Jahre alt. Sie sind zwar noch nicht breit etabliert, aber sie arbeiten professionell, sind unterwegs, von ihrer Kunst zu leben. Wir sehen uns als Sprungbrett für unsere Künstler.

Es geht also um junge Künstler. Hat das Attribut «jung» auch einen inhaltlichen Anspruch? Was sind Ihre Auswahlkriterien?

Wir sind sehr offen. Wir mögen Streetart genauso wie etwa die klassische Fotografie. Auch in diesem Jahr findet sich wieder die ganze Bandbreite an Ausdrucksformen in der Sulzer-Halle. Wir konzentrieren uns auf den ersten Eindruck. Unser Kriterium ist das Bauchgefühl, die Intuition. Wir halten die Augen offen, nur ein Teil der Auswahl ergibt sich aus den rund 200 eingereichten Dossiers. Wir besuchen jeden Künstler im Atelier, wenn er in Frage kommt, Originale schreiben wir schliesslich auch bei der Auswahl gross. Dann treffen wir jede Entscheidung zu dritt, es gilt die einfache Mehrheit. Jeder hat aber ein Vetorecht, das wir jedoch sehr selten gebrauchen.

Was hält die Jungkunst jung?

Unser hoher Anspruch an die Veranstaltung und an uns selber. Wir wollen uns nicht langweilen, sondern Spass haben, immer wieder neue Ideen umsetzen und nicht wie viele andere einen alten Zopf aus der Schublade ziehen.

Sie preisen diesmal Neuerungen an. Am künstlerischen Konzept scheinen Sie jedoch festzuhalten. Was ist denn in diesem Jahr neu?

Was die Kunst betrifft, so bleiben wir grundsätzlich beim Alten: Die 22 jungen Künstler zeigen eine breite Palette an Stilrichtungen mit Skulpturen, Ma-

lerei, Fotografie, Collagen, Streetart, Mixed Media und Videokunst und ermöglichen den Besuchern so einen Einblick in das aktuelle Schaffen der Schweizer Kunst. Ein stärkerer Fokus liegt auf den Installationen, auch zeigen wir neu mehr Objekte. Neu kommt im Bereich Kunst dazu, dass wir in unserem Kino Filme der Künstler zeigen. Was sich deutlich ändert, das ist der Rahmen. Wir wollen dem Raum eine noch grössere Bedeutung beimessen, aber ich möchte nicht zu viel verraten.

Wie sehen Ihre langfristigen Perspektiven aus? Wohin geht die Jungkunst?

Die Frage muss lauten: Wohin geht die Sulzer-Halle? Je nachdem, wie sie in Zukunft genutzt wird, müssen wir uns eine Alternative überlegen. Auch die Finanzen könnten zum Thema werden – momentan arbeiten wir als Organisationskomitee genauso ehrenamtlich wie unsere rund 70 Helfer. Die Jungkunst ist langfristig angedacht, wir hoffen, dass wir sie noch viele Jahre lang durchführen können und sie ein hohes Alter erreichen wird. Will heissen: Man wird auch noch in den kommenden Jahren die Möglichkeit haben, tolle Kunst in entspannter Atmosphäre geniessen zu können.

INTERVIEW: MELANIE KOLLBRUNNER

www.jungkunst.ch

JUNGKUNST – BILDER STATT POSTER

Die jährlich wiederkehrende Ausstellung Jungkunst in der City-Halle möchte laut Konzept der Veranstalter «dazu beitragen, dass Kunstdrucke an den Wänden durch Originale ersetzt werden». Sie dauert vom Donnerstag, 22., bis Sonntag, 25. Oktober. Die Öffnungszeiten: Do/Fr 16 Uhr bis spätnachts, Sa 11 Uhr bis spätnachts, So 11 bis 20 Uhr. (red)



Die Jungkunst präsentiert sich laut Schmucki in einem neuen Rahmen. Bild: mad